

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 28 (1938)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Glückliches Schweden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636750>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das am Mälarsee liegende Stadthaus, Stockholms vornehmster moderner Bau, ein Werk des Architekten Professor Ragnar Oestberg

# GLÜCKLICHES SCHWEDEN



Wenn man vom „aufblühenden Scandinavien“ spricht, dem Lande, wo, während bei uns die Krise herrscht, der Wirtschaftskörper alle Zeichen der Gesundung aufweist, so denkt man wohl zuerst an das „glückliche Schweden“, dem seine Wälder, Erze und Wasserkräfte zum Wohlstand und Gedeihen verholfen haben. Schweden, das sich mit 443,960 km<sup>2</sup> Fläche 1574 km von Süden nach Norden ausdehnt, wird von 6,211,566 Menschen bewohnt, die ganz unregelmäßig auf den Wohnraum verteilt sind. In der Südhälfte Schwedens wohnen 5½ Millionen Menschen, in der Nordhälfte aber nur mehr 700,000 oder 2 pro km<sup>2</sup>. Weitere 3 Millionen Schweden wohnen im Ausland. Schweden hat nicht immer soviel Einwohner besessen. Im Jahre 1815, als Schweden seine letzten deutschen Besitzungen verlor, waren es nur 2,2 Millionen Einwohner. Dann setzte eine stürmische Aufwärtsentwicklung ein, die erst in den 60er Jahren durch eine starke Auswanderung zum Stillstand kam. Jetzt weist Schweden eine sinkende Todeszahl und eine sinkende Geburtenzahl auf, die Bevölkerungsfrage ist also in Schweden zu einem ernststen Problem geworden. Die rassische Zusammensetzung ist in Schweden sehr



Götakanal bei Schloss Vadstena. Vadstena mit seiner stattlichen Wasaburg und der berühmten Klosterkirche. Der Götakanal führt mitten durch Schweden und verbindet den Kattegat mit der Ostsee.

einheitlich. Neben der überwiegenden Mehrzahl Schweden wohnen in Schweden noch 30,200 Finnen, 7200 Lappen, 770 Zigeuner und ca. 115,000 Juden, während vor der Einwanderung aus Deutschland nur 6300 Juden in Schweden ansäßig waren.

Man kann sich fragen, woher denn Schweden, das mehr als zur Hälfte, nämlich 53 % mit Wald und zu 9 % mit Wasser bedeckt ist, 9 % der Bodenfläche dem Pflug unterworfen 3 % Wiese und 25 % unbebaubares Land hat, denn seine glücklichen Umstände hernimmt. Ein Land, dessen mittlere Jahrestemperatur zwischen minus 2,7° C. am nördlichsten Punkt und plus 7,2° am südlichsten sich bewegt, wird kaum aus der Landwirtschaft, wie Dänemark, einen sehr großen Nutzen ziehen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse weisen auch tatsächlich einen Einfuhrüberschuß in Schweden auf. Schweden schöpft seinen Wohlstand aus dem immensen Reichtum an Holz, dem unerschöpflichen Vorkommen an Eisenerz im Lande und aus der Nutzung der Wasserkraft für die Elektro- und andere Industrie.

Der Reichtum Schwedens an Eisenerzen hat um 1600 die Großmachtstellung des Landes begründet. Gustav Adolf, der evangelische Streiter, Karl XII. und andere Könige von Schweden haben ihre Heere mit dem besten Eisen und Stahl der Welt, dem schwedischen, ausgerüstet. Gegen Eisen und Stahl tauschte Schweden alles ein, was es brauchte. Um 1740 hat Schweden 40 % der gesamten Produktion an Eisen auf der Erde hergestellt. Als um 1800 die Anwendung der Steinkohle in Deutschland, Frankreich und England für die Verhüttung der Eisenerze in Gebrauch kam, war es mit der beherrschenden Stellung Schwedens, das dazu nur Holz und Holzkohle verwendet hatte, vorbei. Aber die Qualität des schwedischen Eisens blieb weiterhin unerreicht, weil das Eisen aus den mittelschwedischen Eisengruben so phosphor- und schwefelrein ist, wie nirgends sonst auf der Welt. Aus solchem Erz lassen sich die feinsten Qualitätsstähle herstellen, die Festigkeit und Geschmeidigkeit in höchstem Maße besitzen. Die Gesamtmenge von Eisenerz, die im schwedischen Boden liegt, wurde 1910 auf mindestens 2,7 Milliarden Tonnen berechnet. Das über Tag liegende Eisenerz des Lagers von Kiruna, wo ganze Berge, wie der Kiruna vara und der Vuosso vara, aus purem Eisenerz bestehen, soll allein 1 Milliarde Tonnen Erz ausmachen. Neben dem Eisen scheinen die sonstigen in Schweden gewonnenen Erze weniger bedeutungsvoll. In Boliden wird Arsen in solcher Menge gefördert, daß der ganze Weltbedarf dessen Höhe nicht erreicht. Auch Gold wird in Boliden gefördert. In zahlreichen schwedischen Flußläufen, insbesondere aber im Fließchen Laga, das bei Saholm in den Rattegat mündet, wird sogar nach Perlen gefischt. Man hat schon Perlen gefunden, die über 1000 Kronen wert waren.

— Schweden führt seine Rohstoffe (Eisenerz) nach Deutschland zur Verhüttung zu Eisen aus, da ihm Kohle und Koks für diesen Arbeitsprozeß fehlen, führt billiges Eisen wieder ein und verarbeitet dieses in weltbekanntem Eisen- und Stahlwerken, wie Sandviken, zu wertvollem Stahl. Der Sandviken-Konzern stellt wohl den besten Stahl der Erde her. Der hauchdünn gewalzte Sandvikenstahl wird z. B. für Damenuhr- und Grammophonfedern, Rasiermesser und für die Rundfunkindustrie verwendet. Hartstahl aus den Lagersta-Sandviken-Werken dient als Ersatz des Diamants für Bohrmaschinen und dergl. Daneben liefert das Hofortwerk harten Stahl für die schwedischen Kugellager, und Surahamar antinegetischen Stahl, Dynamoplatten, Eisenbahnmaterial usw.

Der Wald in Schweden wird gegenwärtig, um die einträglichste schwedische Industrie zu ermöglichen, sorgfältig gepflegt. Im Jahre 1933 belief sich der Wert der schwedischen Ausfuhr an Erzen, Metallen und der Metallindustrie auf etwa 300 Mill. Kronen, der Ausfuhrwert des Holzes und der Erzeugnisse der Holzindustrie aber auf 538 Mill. Kronen. 150,000 Holzfäller arbeiten im Winter im schwedischen Walde und finden dadurch neben der Landwirtschaft während des ganzen Jahres beschäftigt. — Der Ausfuhrüberschuß der Erze und der Metallindustrie betrug 1932 (einem schlechten Geschäftsjahr) 70 Mill. Kronen, derjenige der Holzindustrie dagegen 415 Mill. Kronen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wiesen einen Einfuhrüberschuß, also ein Defizit von über 200 Mill. Kronen auf. Daraus geht klar hervor, daß sich Schweden in der Entwicklung vom Agrarland zum Industrieland befindet. 1927 war der Gesamtertrag aus der schwedischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei 1530 Mill. Kronen. Die Industrie aber warf 2160 Mill. Kronen ab. So liegt der Reichtum des Landes eben im Holz, Erz und in den Wasserkraften begründet. Von den letztern ist noch zu sagen: Schweden besitzt etwa 16 Mill. PS (Kraftleistung: Pferdekraft), von denen erst 2 Mill. PS ausgebaut sind. Der Reichtum an Wasserkraft hat zur Schaffung der sehr erheblichen schwedischen Elektroindustrie geführt, die größtenteils in der „Allmänna Svenska Elektriska Aktiebolaget“ (Schwedisch-deutsche Elektroindustrie-Aktiengesellschaft) in Västaras vereinigt ist. Der Export dieser Industrie ist bedeutend.

So ist Schweden, das keiner Mächtekonstellation, nur dem Völkerbund angehört, dank seiner auswertbaren Natur- und Bodenschätze der Name „Glückliches Schweden“ im Zeitalter der herrschenden Wirtschaftskrise eigentlich nicht zu Unrecht gegeben worden. „Vereinbarung“ ist der Begriff des schwedischen Wirtschafts- und politischen Lebens, und das mag uns wohl zeigen, wohin der richtige Weg zum Ziel führt. Zum Schluß sei noch ein Schwedenwitz den Lesern zum Besten gegeben: Als



Das königliche Schloss in Stockholm, 1690—1754 nach den Plänen von Nic. Tessin errichtet



Moderne Wohnhäuser. Ein ganz neuer Stadtteil ist auf dem alten Exerzierplatz „Ladugardsgarde“ heraufgewachsen. Die Häuser sind mit allen modernen Bequemlichkeiten versehen. Die Wohnungen sind meistens klein, 1—5 Räume.

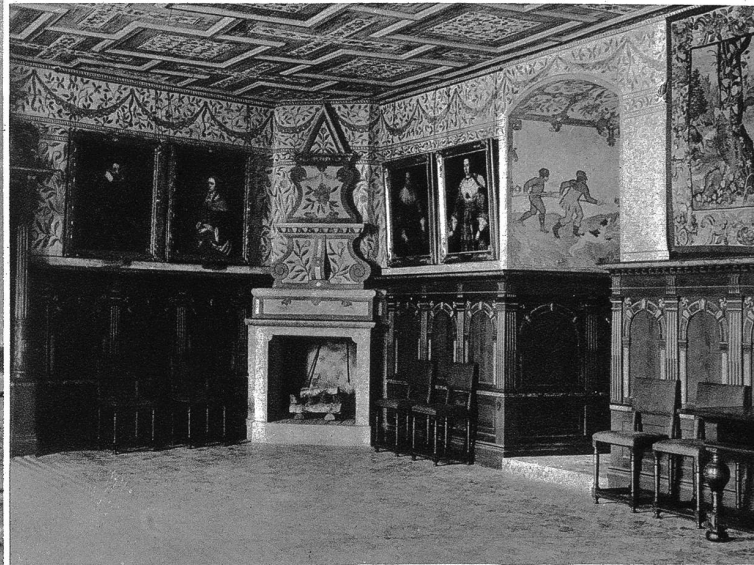


Stockholm, die Stadt vom Mälarsee gesehen

ein Fremder im waldarmen Südschweden einen Bauern fragte, was die Bauern denn im Winter täten, wenn sie nicht mehr im Felde arbeiten könnten, sagte der Bauer: „Wir sitzen und denken.“ „Und wenn ihr nichts mehr zu denken habt? „Dann sitzen wir nur!“ So schlagfertig sind die Einwohner des glücklichen Schwedens. F. C. M.

Oberes Bild: Schloss Gripsholen. Einer der Prachtssäle.

Mittleres Bild: Göteborgs Zentrum mit „Stora Hamnkanalen“ — dem „Grossen Hafnenkanal“ — und der Deutschen Kirche. Schwedens zweitgrösste Stadt, Gotenburg, ist auch die bedeutendste Seehandelsstadt. Die Stadt wurde von Holländern, die von Gustav Adolf zur Ansiedlung aufgefordert wurden, angelegt, und der Totaleindruck erinnert unmittelbar an holländische Städtebilder.



Schärendampfer mit dem Opernhaus im Hintergrund



Aussicht über Stockholm von den südlichen Bergen